

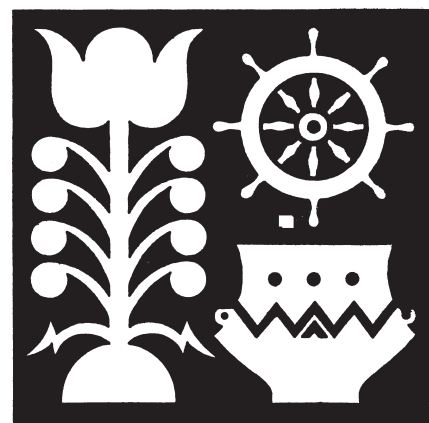
# NIEDERDEUTSCHES HEIMATBLATT

Mitteilungsblatt der Männer vom Morgenstern  
Heimatbund an Elb- und Wesermündung e. V.

Postvertriebsstück  
Gebühr bezahlt

H 1914 E

Oktober 2022  
Nr. 874



## Das Landschulheim in der Wingst

Ein Aufenthaltsort für Schülerinnen und Schüler der Cuxhavener Abendrothschule

Nach dem Zweiten Weltkrieg trug sich 1948 Hermann Wegermann, der Rektor der Cuxhavener Abendrothschule, mit dem Plan der Errichtung eines Landschulheims. Dieser Plan nahm im Herbst des Jahres greifbare Form an, als sich die britische Besatzungsmacht bereitfand, eine Wehrmachtsbaracke aus dem Minensuchhafen zur Verfügung zu stellen. Der Anfang war gemacht. Ältere Schüler bauten die Baracke ab und lagerten sie erst einmal im Keller der Schule ein.

Nach Verhandlungen mit der Gemeinde Wingst konnte schließlich für zunächst 120 DM ein geeignetes

Waldgrundstück gepachtet werden. Als Rektor Wegermann in Juli 1949 nach Brasilien ging, nahm er die Gewissheit mit, dass das geplante Landschulheim entstehen würde. Noch in den letzten Tagen vor seiner Abreise arbeitete er mit seinen Schülern auf dem 2681 Quadratmeter großen Gelände.

Mit dieser Pacht war der Anfang für das Landschulheim der Cuxhavener Schule gemacht. Für den Ausbau der Baracke fehlte aber noch das Geld. Die benötigten Gelder wurden durch ein Darlehen der Eltern, durch Spenden sowie die Beteiligung der Stadt Cuxhaven, des Landes Nieder-

sachsen und der Bezirksregierung in Stade aufgebracht.

Das Heim erhielt jetzt Zimmer für die Schüler, für das Begleitpersonal und die Lehrpersonen. Weiterhin waren ein Waschraum, Unterrichtsraum/Speisesaal und eine Wohnung für das Heimleiterpaar vorhanden. Erste Heimleiter waren die Eheleute Kauer. Einige Jahre später folgte die Familie Raddatz.

Zur Einweihung des Heims am 23. Mai 1950 konnten Rektor Wilhelm Gade, der Nachfolger von Hermann Wegermann, und das Lehrerkollegium der Abendrothschule zahlreiche Persönlichkeiten aus Cuxhaven, dem Kreis Land Hadeln und Stade begrüßen.

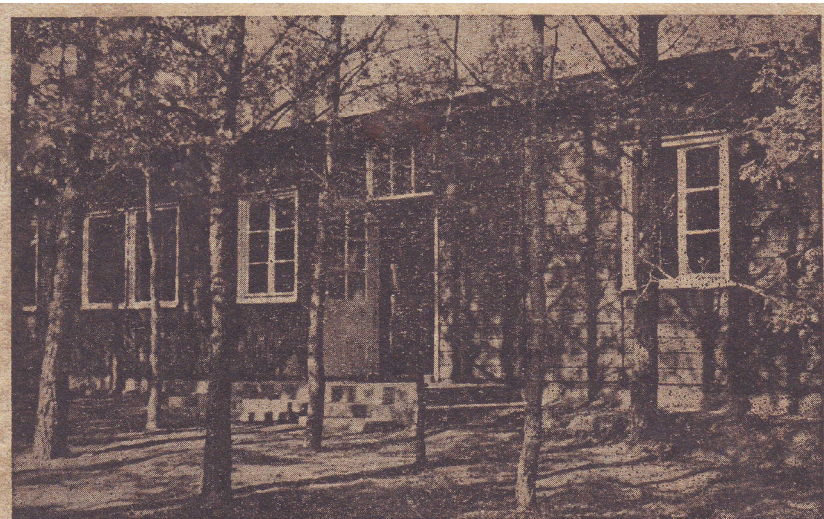
In der Folgezeit verbrachten zahlreiche Schulklassen unvergessliche Tage in der Wingst, die zu den Höhepunkten des Schuljahres gezählt haben dürften. 1955 konnte die Baracke, die als ehemaliges Wehrmachtsgut Eigentum der Bundesver-

mögensverwaltung war, für 1350 DM gekauft werden.

In den 50er Jahren war man bemüht, die Einrichtung zu verbessern: 1951 gab es erstmalig Stromanschluss, im selben Jahr wurde eine Herdanlage für die Küche eingebaut sowie ein Kachelofen für den Tagesraum. 1959 erfolgte der Anschluss an das Wassernetz. Die Schwengelpumpe im Tal hatte nun ausgedient. 1969 wurde das bisher nur gepachtete Grundstück käuflich erworben. Was sich bis zur Schließung 1970 durch das Gesundheitsamt hielt, war das Plumpsklo.

Heute steht auf dem 1980 durch Zukauf jetzt 3593 Quadratmeter großen Gelände eine moderne, bestens ausgestattete Einrichtung mit sechs Schlafräumen und 42 Betten, vier Betreuerzimmern sowie einem Seminar- und Aufenthaltsraum, einem großen Speisesaal und einer Mehrzweckhalle.

Dieter Kokot



Cuxhaven-Abendrothschule

Schullandheim im Dobrock

50er Jahre (Sammlung Kokot)



60er Jahre (Sammlung Kokot)



5. Klasse Abendrothschule 1956 (Sammlung Kokot)



Mai 2015 (Foto Bernd Lellem)

# Über Neuwerk wehte wieder die Hamburger Flagge

## Die Unterzeichnung des Cuxhaven-Neuwerk-Vertrages vor 60 Jahren

Ein Vierteljahrhundert nach dem Groß - Hamburg - Gesetz von 1937 wehte ab 1962 über der Insel Neuwerk wieder die Hamburger Flagge. Am 5. Oktober 1962 verkündeten die Hamburger Bürgermeister Dr. Nevermann und Edgar Engelhard sowie der Niedersächsische Ministerpräsident Dr. Diederichs die Ratifizierung des Staatsvertrages zwischen Hamburg und dem Land Niedersachsen, auch als „Cuxhaven-Vertrag“ bezeichnet. Dieser Vertrag regelte den Geländeaustausch von Neuwerk und Scharhörn gegen hamburgisches Hoheitsgebiet im Neuen Fischereihafen in Cuxhaven.



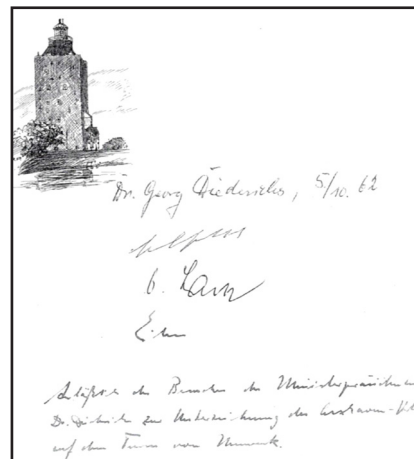
Bürgermeister Dr. Nevermann, der für Hamburg mit Edgar Engelhard den Vertrag zur Übertragung Neuwerks an das Land Niedersachsen unterzeichnete. (Abb.: Internet)



Für Niedersachsen unterzeichnete Ministerpräsident Dr. Diederichs den Vertrag. (Abb.: Internet)

Folgt man der damaligen Berichterstattung, soll den seinerzeit 70 Insulanern auf Neuwerk der Abschied von Niedersachsen nicht schwergefallen sein. Auf den zu diesem Zeitpunkt noch hochrädig ausgestatteten Wattenwagen bereiteten die Inselbewohner den beiden Hamburger Bürgermeistern ein herzliches Willkommen. Ein elfjähriges Mädchen überreichte Dr. Nevermann einen Blumenstrauß. Der niedersächsische Ministerpräsident war mit dem Hubschrauber zur Insel befördert worden. Alle Beteiligten wurden zum 652 Jahre alten Wehrturm geführt, wo im Herrenzimmer das historische Ereignis stattfinden sollte: der Austausch der Ratifikationsurkunden.

Nach dem Abschluss des Staatsakts wurden die beiden Delegationen zu einem zünftigen Labskausessen



Eintragung der niedersächsischen Delegation anlässlich der Vertragsunterzeichnung im Gästebuch des Inselturms. (Abb.: Sammlung Bussler)

Senat der Freien und Hansestadt Hamburg - Staatskanzlei - und dem Niedersächsischen Minister für Wirtschaft und Verkehr vom 16. / 30. Januar 1962 und der Briefwechsel zwischen dem Niedersächsischen Ministerpräsidenten und dem Präsidenten des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg vom 17. / 21. August 1962 - wie sich aus den Anlagen 1 bis 5 ergeben - hiermit bestätigt. Neuwerk, den 5. Oktober 1962. Dr. Paul Nevermann, Präsident des Senats der Freien und Hansestadt Hamburg.

Durch diesen Vertrag sollte Cuxhaven die Möglichkeit erhalten, die Stellung seines Hafens als wichtigsten Seefischmarkt des Landes zu verbessern, während Hamburg danach trachtete, mit dem Bau eines riesigen Vorhafens seinen Platz als „Tor zur Welt“ zu behaupten. Selbst größten Seeschiffen sollte das Anlaufen jederzeit ermöglicht werden, denn nach den Plänen des Senats sollten Schiffe bis zu 100.000 tdw ihre Fracht vor Cuxhaven löschen, die aufgrund ihres Tiefganges die Hansestadt nicht hätten anlaufen können. Ein weiterer Vorteil bestand im rascheren Entladen ohne zeitrau-

bende Elbfahrten bis nach Hamburg. Wie bedeutsam die damaligen Verträge in den Augen der Verantwortlichen waren, unterstreichen die Ausführungen von Dr. Diederichs, der erklärte: Dem Cuxhaven-Vertrag kommt über sein großes hafenspolitisches Gewicht hinaus auch eine besondere staatspolitische Bedeutung zu. Er zeigt, dass eine föderative Staatsordnung kein Hindernis bei der Bewältigung überörtlicher Aufgaben bedeutet, die im gesamtdeutschen Interesse liegen. Die Tatsache, dass wir heute den Cuxhaven-Vertrag ratifizieren, beweist erneut, dass unsere bundesstaatliche Ordnung zu fruchtbarer Zusammenarbeit politisch verantwortlicher Kräfte im Interesse des Gemeinwohls führen kann.

Ebenso deutlich lobte Dr. Nevermann den Vertrag, der sinngemäß hervorhob, dass dieser die Grundlage biete, in freundlicher und vertrauensvoller Weise eine Entwicklung einzuleiten, die ganz Deutschland zum Segen gereichen würde. Weiter führte er aus: Den Neuwerk-Cuxhaven-Vertrag darf man mit Fug und

Fortsetzung auf Seite 3

in das Turmrestaurant gebeten. Gegen 15.15 Uhr traf die Barkasse SEELOTSE ein, um die neuen Landesherren am Landungssteg abzuholen. Erst auf See kam es zu einem Umsteigemanöver, und von der Barkasse ging es auf dem deutlich bequemeren Fahrgastschiff WIKING weiter.

In Cuxhaven angelangt, wurde die im Bau befindliche neue Seeschleuse besichtigt. Anschließend trugen sich Bürgermeister Nevermann und Ministerpräsident Dr. Diederichs in das Goldene Buch der Stadt ein. Im Zuge des historischen Staatsaktes war für alle Beteiligten als krönender Abschluss ein Empfang der Stadt Cuxhaven vorbereitet worden, auf dem beide Länder ihren Willen zu Zusammenarbeit und gedeihlicher Kooperation hinsichtlich der zukünftigen Hafenplanung bekräftigten, denn mit der Ratifizierung waren die Voraussetzungen für den Bau des in Planung befindlichen Hamburger Vorhafens an der Elbmündung geschaffen worden. Niedersachsen erhielt durch den Vertrag das im Besitz der Hansestadt befindliche Gelände zum Ausbau des Fischereihafens.

Tatsächlich gingen mit diesem Gebietsaustausch Verhandlungen zu Ende, die bis in das Jahr 1955 zurückreichten. Nun erhielt Cuxhaven das Eigentumsrecht an der bis dahin Hamburg gehörenden Grundfläche, jedoch mit Ausnahme des Amerika-Hafens. Im Gegenzug hatte Niedersachsen die beiden im Wattenmeer liegenden Inseln Neuwerk mitsamt Scharhörn an Hamburg abgegeben. Allerdings musste nach Artikel 29 des Grundgesetzes der Bund diesem Gebietsaustausch noch zustimmen. Am 15. Februar 1965 billigte der Bundesrat den Vertrag zwischen den beiden Ländern endgültig. Dieser wurde damit rechtsgültig.

Immerhin waren 95 Quadratkilometer Watt an Hamburg gegangen, während das Land Niedersachsen eine rund 200 ha große Fläche zum Zweck der Hafenerweiterung erhielt. Der Wortlaut des Vertrags lautete: Ratifikationsurkunde. Nachdem die Bürgerschaft nach Artikel 43 der Verfassung dem am 26. Mai / 4. Juni 1961 unterzeichneten Staatsvertrag zwischen der Freien und Hansestadt Hamburg und dem Lande Niedersachsen über die Neuordnung der Rechtsverhältnisse in Cuxhaven und im Gebiet der Elbmündung zugestimmt hat, werden DER STAATSVERTRAG sowie der Briefwechsel zwischen dem



Im Herrenzimmer des Inselturms auf Neuwerk wurde der Neuwerk-Cuxhaven-Vertrag zwischen Niedersachsen und Hamburg unterzeichnet. (Abb.: Sammlung Bussler)

**Über Neuwerk wehte wieder die Hamburger Flagge**

Fortsetzung von Seite 2

*Recht als Werk politischer Vernunft bezeichnen. Er entspricht genau dem, was eine alte Kaufmannsweisheit von einem guten Abschluss verlangt: dass er nämlich beiden Teilen gleichermaßen Nutzen bringe und beide zufriedenstellt.*

Fortan war Hamburg wieder im Besitz seines ältesten Bauwerks, das seit 1310 über Jahrhunderte als das am weitesten vorgeschobene Bollwerk Hamburgs gedient hatte. Als der Turm und seine Insel 1937 im Rahmen des Groß-Hamburg-Gesetzes auf Preußen übergegangen war, hatte sicherlich niemand geahnt, dass dieser Wehrturm jemals wieder an die Hansestadt zurückfallen würde. Selbst der niedersächsische Amtsvorgänger Hinrich Wilhelm Kopf, ein erklärter Freund des einmaligen Naturidylls, hatte diese Entwicklung keineswegs vorhergesehen, als er 1952 im Herrenzimmer des Turms in selbstgewählter Einsamkeit die Grundzüge der Verfassung des jungen Landes Niedersachsen entworfen hatte.

Unweigerlich werden Gedanken wach, die daran erinnern, dass in den mächtigen Mauern des Turms schon einmal zwischen Hamburg und Teilen des späteren Niedersachsens im Jahr 1316 ein wichtiger Vertrag mit dem Land Wursten geschlossen worden war, in welchem man sich gegenüber den Hamburgern verpflichtet hatte, gemeinsam jegliche Feinde, ob Fürst, Adliger oder Landsherr, die den Turm auf Neuwerk feindlich angehen, belagern und erobern, mit aller Kraft unseres Landes bewaffnet zurückzutreiben.

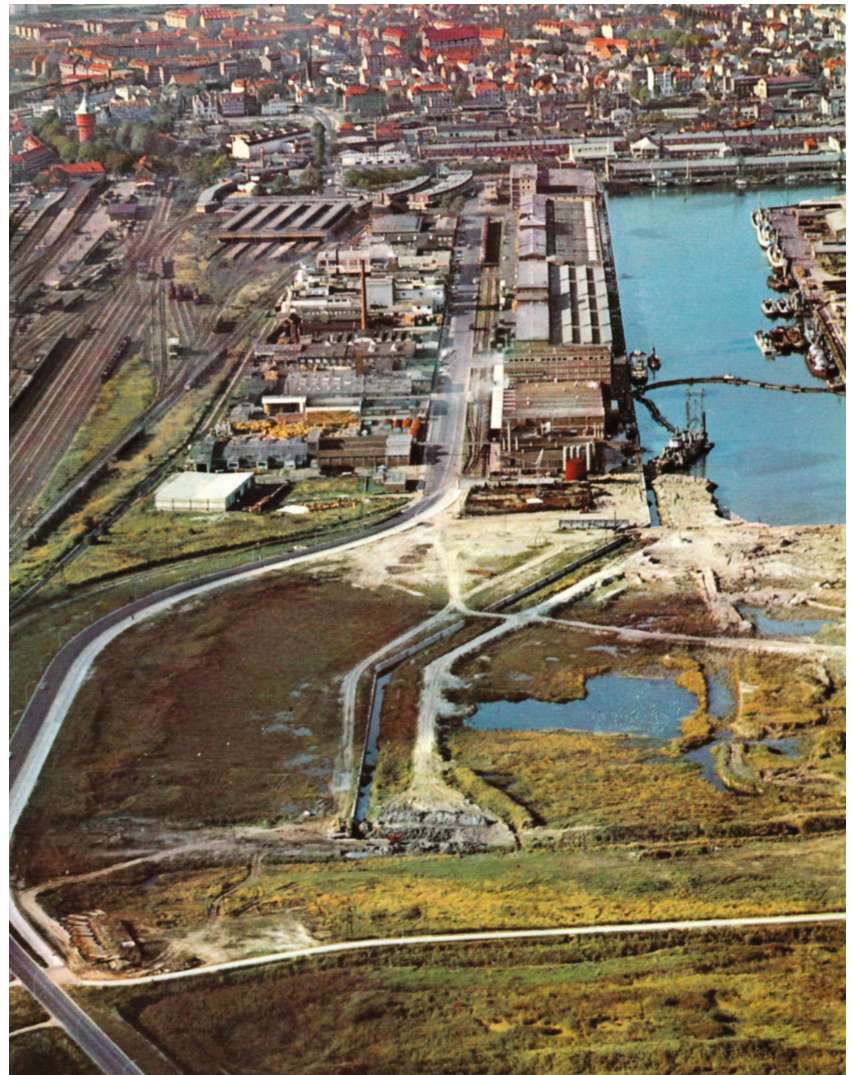
Peter Bussler



Bau der neuen Schleuse in der ersten Hälfte der 1960er Jahre. (Abb.: Sammlung Bussler)

**Quellen/ Literatur:**

- Hamburger Echo vom Sonnabend, 6. Oktober 1962: Über der Insel Neuwerk weht wieder die Hamburger Flagge
- Ferdinand Dannmeyer, Erich von Lehe, Heinrich Rütger: Ein Turm und seine Insel. Cuxhaven 1952
- Hermann Borrmann: Daten zur Geschichte des Amtes Ritzebüttel und der Stadt Cuxhaven. Cuxhaven 1982, Seite 164 und 170.
- Claus Lafrenz: Hamburger bauten einen standhaften Turm. In: Die Welt vom 31. Oktober 1959



Der Neue Fischereihafen in einer Luftaufnahme. Der Neuwerk-Cuxhaven-Vertrag garantierte die Erweiterung. (Abb.: Sammlung Bussler)



Die fertiggestellte Schleuse zum Cuxhavener Fischereihafen mit einem Fischdampfer in der ersten Hälfte der 1960er Jahre.

(Abb.: Sammlung Bussler)

## Staesz-Pfefferkuchengewürz und Hayma Neunerlei

### Eine Gewürzfirma, die von Elbing nach Nesse kam

Pfefferkuchen, Lebkuchen und Honigkuchen sind meist regional verwurzelte Namen für ein besonderes Gebäck, das vielfach mit Emotionen verknüpft ist.

Es ist untrennbar verbunden mit glücklichen Erinnerungen an Jahrmärkte und an die Weihnachtszeit. Es sind die Kuchengewürze aus meist tropischen Ländern, die uns diese Erinnerungen vermitteln. Sie sind Bestandteile von Rezepten, die die daraus zubereiteten Lebkuchenbackwaren zu regionalen Besonderheiten werden ließen.

Der Drogist Robert May aus Elbing in Westpreußen hatte in den 1920er Jahren die Idee, ost- und westpreußische Hausfrauen zu einem Backwettbewerb zusammenzubringen. Die prämierte Sammlung der so gefundenen besten Rezepte brachte ihn auf eine geniale Geschäftsidee, die perfekten Gewürzmischungen für diese Rezepte zusammenzustellen und in den heute noch gebräuchlichen Staesz-Tütchen zu verkaufen. Durch die Vertreibung aus Westpreußen landete die Familie in Nesse und setzte dort die nun schon bewährte Geschäftsidee, die Aufbereitung von Gewürzen und Mischungen, fort.

Wie sich die dahinterstehende Familie über die Zeitläufte bis in die

heute vierte Generation entwickelte und mit dem Unternehmen verband, wird Heinrich Lohmann in der Reihe Geschichte(n) am Mittwoch in Schloß Morgenstern vorstellen. Er hat diese Geschichte in einem Buch dargestellt.

Der Vortrag ist der Auftakt der Weihnachtszeit für die Morgensterner und es wird zum Vortrag entsprechende Duft- und Knabberproben geben.



Debstedter Heide.

Gemälde von A. Burmeister, 1955

## Die Debstedter Heide war ehemals groß

### 320 Hektar malerische Heidlandschaft wurden kultiviert

Längst ist sie verschwunden, die schöne, malerische Debstedter Heide. Noch im Jahre 1909 wird im Heimatkundebuch von Friedrich Plettke gesagt: *Wir wissen heute, wie schön die Debstedter Heide ist.* Wer heute von „Heide“ spricht, der denkt meistens an den entfernt liegenden Naturschutzpark „Lüneburger Heide“, ohne zu wissen, wie groß und schön einst auch die Debstedter Heide war. Das liebe Rosa der Heideblüte zählte einst zu den malerischen Schönheiten unserer Heimat. Nach einer alten Faustregel blühte die Heide alljährlich vom 8. August bis zum 9. September. Jedoch war dies in wärmeren Jahren auch bereits Ende Juli oder sogar noch früher der Fall.

Allgemein war die Heide in ihren Farben vom Dunkelbraun, fast Schwarz, dem Dunkelgrün der jungen Triebe und dem schimmernden Rosa der Blüte bei uns auf dem kargen Sandboden der Geest einst landschaftsprägend. Noch in den Jahren 1930 bis 1932 saß oftmals der Kunstmaler Paul Ernst Wilke auf der Schwarzen Höhe von Debstedt, um die dortige letzte Heidlandschaft während der Blüte im Ölbild festzuhalten.

Während des Zweiten Weltkrieges war auf der Heide ein Truppenübungsplatz. Heute befindet sich dort das Krankenhausgelände. Doch im Randbereich findet man dort heute noch vereinzelt letzte Heidesträucher, weitere auch noch entlang des Bahndammes und am Plietenberg vor Hymendorf und im Hymenmoor selbst.

Früher war die ganze Hohe Lieth von Lehe bis nach Altenwalde eine zusammenhängende Heidlandschaft. Die Gebietsnamen „Leherheide“ von Bremerhaven, „Misselwardener Heide“ von Sievern und Debstedt und „Wursterheide“ von Nordholz, sind letzte Zeugen der einst so großen Heidlandschaft. In der Gemarkung Debstedt sind die Flurnamen „Große Heide“, „Kleine Heide“, „Pastorenheide“, „Heidmark“, „Heidensecherteile“ und „Heide bei der Rosenburg“ überliefert.

Heide oder Heidmark waren Begriffe für die große ungeteilte und unkultivierte Fläche, die Allmende, die einmal eigentümlich der ganzen Bauernschaft bzw. der Realgemeinde gehörte. An der Heide hatte jeder Hofbesitzer seinen ideellen Anteil. Hier hatte jeder ein Anrecht zur Schafhütung, hier durften die Bienen der Bauern den begehrten Hei-

dehonig sammeln, hier durfte der Heidestrauch als Viehfutter und als Stalleintreu gemäht und Heideplagen zur Dungverbesserung und als Bedachungsmaterial mit der Quicke (Hacke) geschlagen werden.

Aus dem Heidestrauch fertigten die Bauern früher ihre Topfschrubber, die sogenannten Böhner oder Pottschrubber für den eigenen Haushalt. Tagelöhner und Schäfer fertigten solche Haushaltsbürsten für den Verkauf und boten sie in der nahen Stadt an. Es ist die Besenheide (*Calluna vulgaris*), die einst unsere Landschaft und die Dorfmark prägte und die viele Orts- und Flurnamen geprägt hat. Auch die Namen „Schwarze Höhe“ von Debstedt und Midlum oder „Schwarze Berge“ bei Harburg führen auf die Heide zurück, die in den kalten Wintermonaten von weitem schwarz aussieht und den Anhöhen, die mit Heidkraut bewachsen sind, dann ein schwarzes Aussehen verschafft.

Die einst so große Heidlandschaft ist inzwischen längst zu fruchtbarem Kulturland umgewandelt oder überbaut worden. Durch die Gemeinheitsenteilung um 1850 trat nach und nach das Ende der Heidlandschaft ein. Nachdem die gemeinschaftliche Dorfmark, die Allmende, in Privatbesitz aufgeteilt war, wurden die eigentümlichen Flächen im Laufe der Jahre mit Hilfe von Pflug und Dünger in fruchtbare Äcker oder Weiden umgewandelt. Keiner konnte die ihm zugehörten Flächen jedoch sofort oder auf einmal kultivieren, deshalb zog sich das Verschwinden der Heidflächen über Jahrzehnte hin. Wollte man die Flächen als Weideland nutzen, so mussten sie erst einmal eingezäunt oder mit Graben und Wall eingefriedigt werden.

Wie groß die ungeteilte Debstedter Heide um 1850 war, lässt sich aus den damaligen Teilungs-Rezessen entnehmen. Es kamen zur Verteilung:

Debstedt: 1144 Morgen, 27 Quadratruten Heide.

Debstedter Büttel: 138 Morgen, 30 Quadratruten Heide.

Insgesamt wurde also damals eine Heidfläche von rd. 1.282 Morgen = rd. 320 Hektar in Privatbesitz aufgeteilt und zur Kultivierung freigegeben. Dadurch verringerte sich Jahr für Jahr die einst große Debstedter Heide und aus Heidflächen wurde fruchtbares Ackerland.

Artur Burmeister  
Heimtmuseum Debstedt

## Einladung

Der Heimatbund der Männer vom Morgenstern lädt Mitglieder und Freunde ein am

**Mittwoch, 2. November 2022, 18.30 Uhr**  
Wremen, Gästezentrum

### Herdfeuerabend

Mit dem Wattwagen nach Neuwerk. Plaudern mit Dirk Fock, Theo Icken, Richard Mangels und Thomas Bauer  
gemeinsam mit Wremer Heimatkreis e.V., Kurverwaltung und Verkehrsverein e.V.

**Mittwoch, 23. November, 17 Uhr**  
Geschichte(n) am Mittwoch  
Bremerhaven, Schloß Morgenstern

### Heinrich Lohmann

### Staesz-Pfefferkuchengewürz und Hayma Neunerlei.

Der Drogist Robert May, seine Familie und die Lebkuchengewürze aus Westpreußen und Schlesien – Buchvorstellung mit Gewürzprobe



## Regelmäßige Veranstaltungen der Männer vom Morgenstern

Die **Bibliothek der Männer vom Morgenstern** in Schloß Morgenstern in Bremerhaven-Weddewarden, Leitung Peter Schönfeld, ist dienstags von 15 bis 18 Uhr und samstags von 10 bis 12 Uhr geöffnet. In der Bibliothek gilt Maskenpflicht.

### Land Hadeln

Die **Oterndörper Plattsnackers** treffen sich am Mittwoch, 2. November 2022, 19.30 Uhr in der Stadtscheune, Sackstr. 4 in Otterndorf. Albert Wilhelm Oest und Elisabeth Baumann.

Die **„Familienkundliche Arbeitsgemeinschaft“**, Leitung Fred Wagner, trifft sich krankheitshalber digital.

Der **Archäologische Stammtisch** trifft sich an jeden 1. Donnerstag im Monat um 18 Uhr in Schloß Morgenstern. Anmeldung erbeten bei Gerrit Koch unter [info@cuxlandmakler.de](mailto:info@cuxlandmakler.de)

Die **„Arbeitsgemeinschaft Hadeln“**, Leitung Heiko Völker, tagt wegen der Pandemie zurzeit noch privat. Thema ist die Übertragung der Kirchenbücher von Oberndorf

### Niederdeutsches Heimatblatt

Verlag: Nordsee-Zeitung GmbH, Hafensstraße 140, 27576 Bremerhaven, Druck: Druckzentrum Nordsee GmbH.  
Das Niederdeutsche Heimatblatt erscheint monatlich als Verlagsbeilage der Nordsee-Zeitung.

Redaktionsausschuss: Dr. Hartmut Bickelmann, Hans-Walter Keweloh, Dr. Dirk J. Peters, Helmut Seger und Andreas Weigel.

Stellungnahmen, Manuskripte und Beiträge richten Sie bitte an:

Hans-Walter Keweloh, Entenmoorweg 47, 27578 Bremerhaven, Telefon: 0471/65733



„Männer vom Morgenstern“ – Heimatbund an Elb- und Wesermündung e.V.

Vorsitzende: Dr. Nicola Borger-Keweloh, Telefon: 04 71 / 6 57 33

Schriftführer: Elisabeth Baumann u. Dr. Andreas Hüser

Email: [schriftfuehrer@m-v-m.de](mailto:schriftfuehrer@m-v-m.de)

Geschäftsstelle: Schloß Morgenstern,  
Bremerhaven-Weddewarden, Burgstraße 1

Geschäfts- und Bibliothekszeiten:

Dienstags 15 bis 18 Uhr, Sonnabends 10 bis 12 Uhr